

# „Die Pferde standen immer an erster Stelle“

**REITEN:** Die buchstäblich vielseitige Kerstin Müller

VON NATALIE-ALINA SCHLEMMER

**WALSHAUSEN.** Von Kindesbeinen an sitzt sie fest im Sattel, in der Vielseitigkeit nahm sie 2007 an der Weltmeisterschaft teil, mittlerweile reitet Kerstin Müller erfolgreich S-Springen und plant für die Zukunft vermehrt Ausflüge ins Dressurviereck. Als Lehrerin arbeitet die 38-Jährige an der Integrierten Gesamtschule in Contwig, aber ihre Leidenschaft sind die Vierbeiner. In jeder Freistunde ist sie im heimischen Stall, Gestüt Walshausen, zu finden.

Angefangen hat die Pferdeliebe bereits als sie Kind war. Mit einem Jahr schenkte ihr der Opa ein Shetland-Pony. Fara lebte bis zu ihrem Tod vor zwei Jahren auf dem heimischen Hof. Mit der schwarzen Stute bestritt Müller mit sechs ihre erste Fuchsjagd. „Ich habe so lange gebettelt bis ich durfte. Und es war auch keine wilde Jagd“, sagt sie augenzwinkernd. Fara war zwar nur gut einen Meter groß, aber schnell wie der Blitz gewesen. „Einmal haben wir sogar den Master überholt und mussten eine Runde ausgeben.“ Im Jagdreiten ist das ein schweres Vergehen, den Master vorm „Jagd frei“-Signal zu überholen.

Springen, Gelände und Rennen: Die schnelle Seite des Pferdesports fasziniert Müller.

„Mit Fara habe ich sogar für Rennen trainiert“, fügt sie lachend hinzu. Einen Start gab’s allerdings nie. „Da war meine Mutter aus Angst strikt dagegen.“ Erst mit 18 Jahren durfte die gebürtige Walshausenerin ihre erste Vielseitigkeit reiten. In Fußgönheim wurde sie Zweite hinter der Olympia-Teilnehmerin Marina Loheit, heute Köhnke. Nach dem Abi studierte sie in Saarbrücken Sport. „Und daneben bin ich viel geritten, im Studium hat man ja Zeit.“ Anschließend war im Landgestüt Personalmangel und Müller wurde gefragt. In dreieinhalb Jahren absolvierte sie als Seiteneinsteigerin die Bereiterprüfung, dann die Meisterprüfung Zucht und Haltung und schließlich den Meister Reiten.



**Vielbeschäftigte Reitersfrau: Kerstin Müller, links mit Painters Wolga, legt auch gerne selbst Hand an bei der täglichen Stallarbeit.** FOTOS: STEINMETZ

Das war um das Jahr 2000, im Vielseitigkeitssattel war sie in Rheinland-Pfalz das Maß aller Dinge, aber ins S-Springen traute sie sich noch nicht. „Dann bekam ich von Paolo Elan. Dem habe ich vertraut, da wäre ich über alles gesprungen.“ Mit Elan ist Elan d’Espoir, der heute 21-jährige Zweibrücker Landbeschäler, gemeint, der unter Paolo Tropa, damals Bereiter im Pferdezentrum Standenbühl und heute nach einer Zeit in den USA wieder dort, in Mannheim im Großen Preis am Start war. Zudem habe sie bei ihrer Zeit im Stall von Nationenpreis-Reiter Dirk Hauser viel gelernt. Ab da lief’s im Springsattel, drei S-Siege gehen auf Kerstin Müllers Konto. „Ich will einfach das Bestmögliche aus jedem Pferd herausholen, ich renne nicht verbissen Titeln hinterher.“

Die Lehrstelle war ebenfalls purer Zufall im Lebenslauf der vielbeschäftigten, aber nie gestressten Reiterin: „Zunächst dachte ich, das ist nichts für mich, aber als ich merkte, wie toll ich diesen Job mit dem Reiten zu Hause kombinieren kann und dass ich Kinder mag, habe ich mich entschieden, noch ein zweites Fach zu studieren.“ Biologie hat Kerstin Müller gewählt, weil sie als junges Mädchen mal Tierärztin werden wollte: „Aber da hätte ich mich im Reiten einschränken müssen, und das wollte ich nicht. Die Pferde standen und stehen immer an erster Stelle.“ Für die kommende Saison plant sie auch vermehrt Starts im Dressursattel: Mit Florentina, die 2012 unter Kerstin Müller erfolgreichstes Jungpferd des Verbandes war, ist langfristig der Weg in die S-Dressur geplant. Zudem stehen Ferrah, Catania und Acanforo für S-Springen 2013 bereit. „Nebenbei“ bildet Müller auf dem heimischen Gestüt nun ihren dritten Azubi aus: „Sarah schaut auch immer nach den Pferden, wenn ich nicht da bin.“ Denn zu all dem ist Müller seit einiger Zeit ehrenamtlich als Referentin für Ausbildung im Pferdesportverband Pfalz engagiert. Reitsport fördert eben die Selbstorganisationsfähigkeit, das stehe auch in einem Heft zu „Reiten als Schulsport“ der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN), meint die meist gut gelaunte Reitersfrau.



**Ein Gruß auf die vollen Tribünen im Greenwich Park: Hanne Brenner und „die Olle“ bei den Paralympics.** FOTO: DPA

# „Die Olle“ ist so gut wie nie

**PORTRÄT:** Die viermalige Paralympicssiegerin Hannelore Brenner will ihre schon legendäre Stute Women of the World mindestens bis zur WM 2014 reiten. 2013 steht die EM an – und ein ganz besonderes Projekt für todkranke Kinder.

VON OLIVER WEHNER

**FRANKENTHAL.** 2013. Ein ungerades Jahr. Kein Olympia. Keine Weltreiterspiele. Klingt unspektakulär, fast langweilig. „Gar nicht“, sagt Hannelore Brenner, lacht ihr offenes Lachen und zählt dann auf: Mannheim, Dänemark, Wetzlar. Und dann ist da ja noch ein ganz anderes Projekt fernab vom Sport. Doch dazu später.

Die Frage nach der Motivation braucht man Hanne Brenner, die nach einem Reitunfall 1986 inkomplett querschnittgelähmt ist, nicht stellen – trotz der insgesamt vier Goldmedaillen bei den Paralympics 2008 und 2012 sowie zwei weiteren Silberplaketten mit der Equipe der Para-Dressurreiter. Auch wenn sie in diesem Jahr 50 wird. „Es macht mir Spaß“, betont sie und ist schon wieder mittendrin in der Schilderung ihrer Ziele. Mannheim zum Beispiel. Die Reiterinnen und Reiter mit Handicap sind längst voll und ganz ins große Marktturnier integriert – eine Herzensangelegenheit von Turnierchef Peter Hofmann, auch wenn der einst erst davon überzeugt werden musste, „dass wir nicht gleich vom Pferd fallen“, wie Brenner lachend erzählt. Inzwischen ist Mannheim für die „Paras“ ein internationales Turnier. Und: „Wer hier reiten kann, kann überall reiten.“ Die laute Autobahn hinter dem Turniergelände, flatternde Fahnen – Pferde, die hier die Nerven behalten, sind gestählt für andere Aufgaben.

Zum Beispiel für Europameisterschaften, und die gibt es 2013 auch – in Dänemark. Welch Zufall: Dort Christensen, Brenners Partnerin und Trainerin, ist Dänin. Was aber noch wichtiger ist: Zum ersten Mal ist bei einer EM die Paradiesreitlerin dritte

Wettbewerb neben Springen und Dressur. „Sehr wichtig für uns“, sagt Brenner. 2011 in Belgien waren die Reiter mit Handicap noch unter sich.

Dass die deutschen Meisterschaften in Wetzlar erst nach diesem Saisonhöhepunkt stattfinden, findet Brenner „doof“, aber sie nimmt es hin. Zumal ihr Ehrgeiz nicht beim Parareiten endet. Ihre schon legendäre Stute Women of the World stellt sie auch im Regelsport vor, reitet M- und S-Dressur. Die 49-Jährige gibt offen zu: „Der Anspruch an mich ist da oft höher, weil die Konkurrenz größer ist.“

Nachwuchspferd „Kiwi“ sorgt für Extra-Motivation bei der Dressurreiterin mit Handicap.

Schon kurios: Im Parasport reitet sie – wie im Sommer in London – vor gewaltigen Zuschauerkulissen, sammelt Goldmedaillen, große Titel. Im Regelsport gibt’s Schleifen auf regionalen Plätzen. Wobei Hanne Brenner, die für den RC Hofgut Petersau startet, den Blick über die idyllische Reitanlage bei Frankenthal schweifen lässt und gleich feststellt: „Das hier zum Beispiel ist ja kein kleines Turnier!“ 2012 sattelten hier Matthias Rath, Dorothee Schneider und Uta Gräf. Der Spagat zwischen diesen beiden Welten fällt ihr nicht schwer.

Für Extra-Motivation sorgt der Neue im heimischen Stall in Wachenheim/Zellertal. Seit 2011 bilden Brenner und Christensen den inzwischen achtjährigen Trakehner Kawango aus. Genannt wird der Wallach „Kiwi“, weil er „noch ganz grün war“, als er kam, viel Potenzial verriet, aber eben noch nicht viel konnte. „Kiwi“ ist übrigens ein Fuchs. Und „rote“ Pferde

haben es Brenner sowieso angetan. Kawango ist für sie „der Kleine“ und Women of the World „die Olle“. Die in London, immerhin 17-jährig, laut ihrer Reiterin so gut war wie noch nie.

Von diesem damals so euphorischen Urteil rückt sie heute nicht ab und hofft, dass sie die Stute aus Hannoveraner Zucht, „dieses unglaublich tolle Pferd“, mindestens noch bei der WM 2014 in Frankreich reiten kann. Dann wäre sie 19. Auch wenn „Kiwi“ buchstäblich mit den Hufen scharrt. Und wenn der Nachwuchs dann so weit ist und „die Olle“ in die verdiente Pferderente darf, will Brenner es allen beweisen, dass sie es auch mit einem anderen Pferd kann. „Ich weiß das“, sagt sie mit Nachdruck.

Und jetzt zu dem ganz anderen Projekt für 2013. Ayleen hieß das zwölfjährige Mädchen, das bei Hanne Brenner vor einem Jahr so viel auslöste. Das Kind war krebserkrank, „ausgezeichnet“, wie es nüchtern heißt – also sterbenskrank. Ihr gab sie einem Tag Reitunterricht und staunte über die Lebensfreude, die Ayleen auf dem Pferd ausstrahlte. Seitdem will Brenner dabei helfen, dass Kinder wie Ayleen unkompliziert für ein paar Stunden mit Pferden oder Ponys in Kontakt kommen – „um glückliche und wohlthuende Momente zu erleben“. Angesprochen sind Reitställe ebenso wie Privatleute. Brenners Arbeitgeber Lotto Rheinland-Pfalz hat schon Unterstützung signalisiert, Hanne Brenner knüpft derzeit ein Netzwerk, ein Verein steht vor der Gründung. Als sie nach London in Wachenheim geehrt wurde und von ihrer Idee berichtete, sammelten die Gäste spontan 700 Euro. An genau diesem Abend starb Ayleen. „Das hatte etwas zu bedeuten...“, ist Brenner überzeugt.

## REIT-MAGAZIN

### Beerbaum schwärmt von Jungstar Zinedine

„Zinedine gehört zu den besten Pferden, die ich jemals geritten habe.“ Wenn einer wie der viermalige Olympiasieger Ludger Beerbaum so etwas sagt, dann Obacht: Diesen Namen wird man sich in der Springreiterszene merken müssen. Was ja auch nicht so schwer sein dürfte bei diesem Namensvetter – dem ehemaligen Fußball-Weltstar Zinedine Zidane.

Der Fuchs allerdings ist kein Franzose wie Zidane, sondern ein KWPN-Hengst, also Niederländer. Erst achtjährig überraschte Zinedine unter Beerbaum im November 2012 in Stuttgart mit zwei fehlerfreien Umläufen bei seiner Weltcup-Premiere. Und auch von Zinedine als Vererber ist Beerbaum bereits überzeugt: „Ein Stempelhengst, ohne Zweifel.“ Seit den ersten großen Erfolgen „steht das Telefon unserer Deckstation nicht mehr still“, sagte der Riesenbecker der „Reiter Revue International“. Ausgesprochen brav sei der noch junge Hengst, in sich ruhend, auch bei viel Trubel um ihn herum gelassen. Selbst seiner vierjährigen Tochter, versichert Beerbaum, würde er Zinedine in die Hand drücken ... (olv)

### Topvererber Diamond Hit ist wieder in der Heimat

Zurück in die oldenburgische Heimat: Nachdem Grand-Prix-Dressurreiterin Emma Hindle ihren Hengst Diamond Hit nun aus dem Turniersport verabschiedet hat, zog der 16-jährige Topvererber vom Brookhouse Stud in Erbach im Odenwald in das Gestüt Sprehe in Benstrup nahe Oldenburg.

„Es war eine Ehre, ein Vergnügen und ein Privileg, ihn die letzten zwölf Jahre reiten zu dürfen. Wenn seine Nachkommen den Reitern und Züchtlern nur ein Hundertstel des Vergnügens geben, das er mir bereitet hat, können sie sich glücklich schätzen“ – mit diesen Worten ließ die Britin Emma Hindle ihren „Basil“ schweren Herzens ziehen. Der Don-Schufrohn ist nun ein Stallgenosse eines anderen Donnerhall-Enkels, der mit seiner jungen Reiterin Kristina Sprehe seit über einem Jahr für viel Furore auch auf internationalen Dressurplätzen sorgt: Desperados. (olv)

### Roeser und Hofmann bei Reitern hoch im Kurs

Klaus Roeser (Mühlen) soll auch in den kommenden vier Jahren Vorsitzender des Dressurausschusses des Deutschen Olympische Komitees für Reiterei (DOKR) bleiben. Dafür sprachen sich die A- und B-Kaderreiter bei einem Treffen in Warendorf einstimmig aus. Roeser soll nun auf der DOKR-Mitgliederversammlung Anfang Mai in Münster gewählt werden. Zu neuen Aktivistenwählern wählte die Versammlung die Grand-Prix-Reiter Hubertus Schmidt und Christoph Koschel. Deren Stellvertreter sind die Framersheimerin Dorothee Schneider, Team-Olympiazweite in London, und Fabienne Lütkenweir.

Neue Aktivistenprecher der Springreiter sind die B-Kader-Mitglieder Jörg Naeve und Mario Stevens. Der Mannheimer Peter Hofmann bleibt für weitere vier Jahre Vorsitzender des DOKR-Springausschusses. (sid/rhp)

# Ein fröhlicher Ort und eine neue Heimat

**HINTERGRUND:** Friederike Heidenhof und andere Reiter wie der pfälzische Dressurstär Uta Gräf unterstützen ein Waisenhaus-Projekt in Tansania

VON OLIVER WEHNER

**KIRCHHEIMBOLANDEN/ARUSHA.** Aufregende Wochen und Monate liegen hinter der leidenschaftlichen Reiterin Friederike Heidenhof: 2012 gab die ehemalige Mitarbeiterin der BASF in Ludwigshafen zusammen mit dem pfälzischen Dressurstär Uta Gräf das vielbeachtete Buch „Feines Reiten auf motivierten Pferden heraus“. Und nun im Februar hatte ein von ihr betreutes Hilfsprojekt in Tansania einen Mut machenden Höhepunkt: die Eröffnung des Waisenhauses Kisongo.

Friederike Heidenhof dem prominenten Gesicht der Kampagne. Ihr Draht zur Pfälzerin ist ein kurzer: Seit Jahren trainiert sie ab und zu mit ihrem Schimmelwallach Escondido auf Gut Rothenkircherhof in der Nordpfalz, 2012 nun war sie die Co-Autorin des inzwischen schon über 6000 Mal verkauften und gerade in die zweite Auflage gegangenen Buches von Uta Gräf. Der „Afrika-Virus“ hatte Friederike Heidenhof bereits infiziert, als sie noch in der Personalabteilung der BASF arbeitete. Heute noch schätzt sie das Entgegenkommen des Weltkon-

zerns, als es darum ging, sie für die Projektarbeit in Ostafrika mit unbezahltem Urlaub und mehr zu unterstützen. Seit 2011 ist sie selbstständige Unternehmensberaterin und Journalistin: „Danach hat das Ganze Fahrt aufgenommen mit der eigentlichen Vereinsgründung.“

Und nun gibt es also Kisongo. Das Waisenhaus für Kinder, deren Eltern an den Folgen der HIV-Infektion – in Afrika immer noch ein großes Thema – gestorben sind, gehört zur Erzdiözese Arusha. Die Stadt liegt am Fuß des Kilimandscharo, das Wirkungsgebiet

der Kirche als Projektpartner erstreckt sich bis hinter das weltbekannte Schutzgebiet Serengeti. Zehn Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren, „die ansonsten nicht vermittelbar sind“, haben nun eine Heimat gefunden. Ihre Auswahl fiel schwer – emotional und auch in bürokratischer Hinsicht. Denn oft fehlten Geburtsurkunden der teilweise selbst HIV-positiven Kinder oder auch Sterbepapiere der Eltern. Beide Papiere werden streng kontrolliert – was sein muss, wie Friederike Heidenhof betont: „Damit nicht Kinder zu Waisen-

kindern deklariert werden, die gar keine sind.“ Denn Kisongo, davon ist sie überzeugt, „ist ja eine Insel der Glückseligkeit“.

Dieser fröhliche Ort für lange traurige Kinder wurde nun mit einem Fest und unter großer Anteilnahme der Bevölkerung eingeweiht. Bis zu 40 Kinder sollen in den fünf Häusern einmal leben. Es gibt Wohnhäuser für Personal und die Kinder, einen Vorschulkindergarten, eine Küche samt Speisezimmer. Ein Spielplatz ist noch in Arbeit. „Und es geht weiter“, sagt Heidenhof, „wir wollen auf dem sel-

ben Gelände eine Grundschule bauen“. Die soll langfristig sogar als Internat für Jugendliche aus der Umgebung organisiert werden. „Außerdem unterstützen wir behinderte Kinder mit Operationen oder Prothesen“, erklärt Friederike Heidenhof. Positiv für sie dabei: die Hilfe seitens der Regierung und der Bevölkerung. Kisongo – vielleicht ein Steigbügel für ein neues, besseres Leben ...

### INFOS UND KONTAKT

www.partnerschaft-fuer-afrika.de  
e-Mail: info@partnerschaft-fuer-afrika.de

### ZUR SACHE

#### Ärzte in Afrika

Auch Para-Dressurreiterin Dr. Angelika Trabert (RC Hofgut Petersau) hat ihr Herz an Afrika verloren. Zusammen mit Ärzten der hessischen Hilfsinitiative „Mango“ war die Anästhesistin vor kurzem im westafrikanischen Guinea, wo Mediziner und Krankenschwestern Menschen kostenlos behandelten und operierten – unter teilweise abenteuerlichen Bedingungen. „Sitze im OP ohne Licht“, schrieb Trabert, die 2012 bei den Paralympics zwei Einzelbronze- und Team Silbermedaillen und Teamsilber gewann, in einer Mail an die RHEINPFALZ ... (olv)



**Das Heim – ihr neues Zuhause: Waisenkinder in Tansania.** FOTO: PRIVAT



**Partner für Afrika: Friederike Heidenhof (rechts) und Uta Gräf.** FOTO: INGE VOGEL

„Das musste erst mal sacken.“ Mit vielen Fotos und noch mehr tiefen Eindrücken kam die inzwischen in Krefeld beheimatete 48-Jährige Anfang März aus Tansania zurück. Einem Land, das so reich an Natur, Tieren und freundlichen, offenen Menschen ist – und doch vielerorts so arm. „Partnerschaft für Afrika“ heißt der Verein, den Geschäftsführerin Heidenhof zusammen mit anderen Reitern gegründet hat und der sich vor allem der Kinder angenommen hat. „Man weiß genau, dass das Geld, das man spendet, auch dort ankommt“, betont Uta Gräf, Publikumsliebling im Viereck, B-Kader-Reiterin und mit ihrem Spitzenpferd Le Noir international bereits für Deutschland im Einsatz. „Uta hat uns von Anfang an unterstützt“, dankt